

z. B. Alcuin, carmen 7 mit der dreifach wiederholten Anrede von Karl als *Flavius Anicius Carlus* zur Verlobung seiner Tochter Rotrud mit einem byzantinischen Prinzen in Beziehung gesetzt) nur sehr allgemeine Rückschlüsse auf die „Kommunikation der Gelehrtengesellschaft“ (S. 14) rund um Karl zu. (Die zur Verdeutlichung beigegebenen Abbildungen von Dümmlers Edition des carmen 3 von Iosephus Scottus [MGH Poetae I S. 153] auf S. 144 sowie des carmen 23 von Theodulf [MGH Poetae I S. 482] auf S. 152 zeigen jeweils eine falsche Seite.) Als Quelle wesentlich ergiebiger sind die Hofpanoramen Angilberts, Alcuins und Theodulfs (S. 177–277). Insbesondere carmen 25 und das dunkle, stellenweise kaum zu entschlüsselnde carmen 27 Theodulfs sind an Spott, Ironie, antik-literarischen und zeitgenössisch-lebensweltlichen Anspielungen reiche Gedichte, die sowohl Einblicke in Hof und Gelehrtenkreise um Karl ermöglichen als auch manche Mechanismen des „Dichterspiels und -streits“ (S. 276) sichtbar machen. Mangels Information bleibt allerdings gerade die Frage nach Ernst oder Spielcharakter der literarischen Invektiven hier ebenso offen wie in den beiden abschließenden Analysen einer Tierfabel Alcuins (carmen 49; S. 278–285) und seiner Bitte um Karls Beistand gegen Kritiker (carmen 42; S. 286–290). Nach einer Synthese der Untersuchungsergebnisse (S. 293–334) folgt ein Anhang, der neben Bibliographie (S. 337–349) und Registern (Textstellen, Namen von Personen und Figuren, Ortsnamen; S. 397–403) auch einen Textanhang (S. 350–396) umfasst, in dem alle besprochenen Gedichte mit Übersetzung geschlossen noch einmal abgedruckt werden. Diese Entscheidung ist an sich durchaus nachvollziehbar, hätte jedoch von Zurückhaltung an anderer Stelle begleitet sein sollen, da sie die ohnehin zur Redundanz neigende Arbeit unnötig weiter aufbläht. Denn alle Gedichte (jeweils mit Übersetzung) wurden jeweils bereits zu Beginn des Kapitels vollständig abgedruckt, in dem sie im Hauptteil besprochen werden, und bei der Besprechung werden sie dann in Obertext und Fußnoten wieder ausführlich zitiert, so dass eigentlich alle Stellen dreimal, manche auch vier- und fünfmal abgedruckt sind (vgl. z. B. S. 286, 288, 329, 396, wo jeweils die Verse 11–20 von Alcuins nur 22 Verse langem carmen 42 [MGH Poet. I S. 253f.] vollständig mit Übersetzung zu finden sind). Nicht nur in diesem Punkt, sondern auch in etlichen methodischen Schwächen, Ungeschicklichkeiten von Formulierung und Zitierung sowie redaktionellen Fehlern merkt man der Untersuchung den Charakter als (vielleicht zu schnell publizierte) Qualifikationsarbeit deutlich an. Dass mit ihr das letzte Wort zur teilweise schwer oder kaum verständlichen Dichtung im Umkreis Karls noch nicht gesprochen sein kann, soll zahlreiche Einzelbeobachtungen zu den untersuchten Gedichten, die beigegebenen Übersetzungen sowie den Versuch, einen Blick auf die hinter den Gedichten stehenden Kommunikationsstrukturen zu werfen, aber nicht in ihrem Wert mindern.

B. P.

Alexander SCHULZ, *De rege Henrico* – ein Fürstenspiegel im Miniaturformat für den Thronfolger Heinrich d. J. von England (1155–1183)?, *Mittelateinisches Jb.* 59 (2024) S. 51–74, erschließt und ediert erstmals ein in der Hs. Oxford, Bodleian Library, MS Rawl. C 568, überliefertes Gedicht von